

Pränumerations-Preise

Für Laibach:

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 "
Halbjährig . . .	4 „ 20 „
Vierteljährig . . .	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 Kr., monatl. 9 Kr.

Einzelne Nummern 6 Kr.

Laibacher**Tagblatt.**

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten-
Bureau:**Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Ign. v. Klein-
mayr & Fed. Baumberg.)**Inserationspreise:**Für die einspaltige Zeile
à 4 Kr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 Kr., dreimaliger
à 10 Kr.Inserationskempel jedesmal
30 Kr.Bei größeren Inseraten und
früherer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 143.

Freitag, 26. Juni 1874. — Morgen: Ladislaus.

7. Jahrgang.

Die Gemeinden und die Volksschule.

Schon wiederholt wurde die Ueberfüllung der Volksschulen und das Ungenügende unserer Schulhausbauten und deren Gemeinschädlichkeit für Gesundheit und Leben des heranwachsenden Geschlechtes beklagt. Die Thatsachen und die so vielfach gerügten Uebelstände bestehen leider in einem alles Maß übersteigenden Grade; wir halten es daher für unsere Aufgabe, wiederholt darauf aufmerksam zu machen und zur Abhilfe zu mahnen.

Der kürzlich verstorbene Dr. Vock, eine Fachautorität ersten Ranges, sagt in seinem Buche über die Pflege der körperlichen und geistigen Gesundheit des Schulkindes: „Unsere Zukunft hängt von der Schule ab, denn der Weg zur wahren Freiheit, zur edelsten Humanität, zur Vernunft und reinsten Sittlichkeit führt durch die Schule. Aber freilich muß die Schule, wenn sie dies Ziel erreichen soll, ziemlich hohen Anforderungen mehr als bisher gerecht werden. Die Gemeinden und Schulbehörden müssen bei Herstellung und Einrichtung von Schulgebäuden, Spiel- und Turnplätzen u. s. w. vorzugsweise die Rücksicht auf die Gesundheit der Kinder maßgebend sein lassen.“

Daß dieser Ausspruch so lange ein frommer Wunsch bleiben wird, als die unseren Schulzuständen anhängenden grellen Uebelstände nicht beseitigt sind, liegt auf der Hand. So viel steht jedenfalls fest, daß es bei der Indolenz unserer Bevölkerung, bei dem Mangel von Verständnis und der Unzuläng-

lichkeit der angewandten Mittel noch langer Jahre bedürfen wird, ehe sie sich vermindern, und eines weit längern Zeitraumes, bis sie gänzlich verschwunden sein und wir zu zeitgemäßen Schulhäusern gelangt sein werden.

Betrachtet man unsere gegenwärtigen Schulhäuser und ihre Einrichtung und vergleicht sie mit denen anderer in der Cultur vorgeschrittenen Länder, so muß einen die Schamröthe überlaufen und man muß sich höchlich verwundern, daß derartige Spelunken nicht in noch weit ärgerem Grade die Brutstätten von Kinderkrankheiten und Seuchen geworden, als dies ohnehin schon der Fall ist. Während sich in der Schweiz, in Deutschland, in Schweden u. s. w. überall bei den Schulhäusern Schulgärten und Turnplätze befinden, wohin die Kinder beim Stundenwechsel zur körperlichen und geistigen Erfrischung geführt werden können, dieser Vorgang sich aber um so leichter ausführen läßt, als daselbst wirkliche Schulhäuser und keine Schulkasernen gebaut wurden, ist dies namentlich bei unsern städtischen Schulgebäuden geradezu unmöglich. Hohe Zeit ist es daher, daß in dieser Richtung einmal Abhilfe geschaffen und die Uebelstände, welche unsere Schulen zu wahren Marteranstalten und Seuchenherden machen, beseitigt werden.

Schulgärten, in welchen das Kind durch den Umgang mit der Natur spielend zum Naturfreunde und nach und nach mit Hilfe anschaulicher Belehrung über die verschiedenen Vorgänge in der Natur weit leichter zum gesunden und vernünftigen Men-

schin erzogen werden kann, sind bei uns selbst auf dem Lande, wo sie doch so leicht und mit geringen Kosten herzustellen wären, eine Seltenheit, in der Stadt gänzlich unbekannt; den alten Schulgebäuden mangelt nicht nur die Turnplätze, sondern meist auch breite, lustige Gänge, Corridore und zweckmäßige Vorrichtungen zur Lüfterneuerung in den Schulzimmern. Die Turnplätze, wenn solche vorhanden, befinden sich meist in schmutzigen Höfen, in der Nähe von Räumlichkeiten, die wir nicht näher zu bezeichnen brauchen. Daß also auch der Aufenthalt daselbst kein gesunder ist, liegt auf der Hand, mangelt ja sogar im Freien die reine, erfrischende Luft.

Ein weiterer Uebelstand ist der Wechselunterricht, eben durch den Mangel an geeigneten Räumlichkeiten und die Ueberfüllung veranlaßt. Wurde durch den zweistündigen Aufenthalt einer Klasse die Luft ausgiebig verpestet, so wird das Schulzimmer im Winter oft gar nicht, im Sommer in der Hast und nothdürftig gelüftet, und es ist leicht einzusehen, in welchen ungesunden Aufenthaltsort die Kinder jetzt kommen. Die ausgeathmete Luft enthält nemlich neben Kohlensäure noch viel Wasserdampf, sowie Zersetzungsproducte aus dem Blute und Haut- und andere Ausdünstungsstoffe; diese schaden aber hauptsächlich dadurch, daß schon eine geringe Menge derselben ein ziemlich großes Luftvolumen sättigt, so daß alsdann, weil die Schulzimmerluft bald nichts mehr davon aus dem Körper aufnehmen kann, die Abgabe von Wärme und neuen schädlichen Ausdün-

Feuilleton.**Oesterreichs Champagne.**

Unter diesem Titel veröffentlicht ein krainer Landwirth, Gutsbesitzer Moriz Ritter v. Bestenegg zu Neudegg, in der landwirthschaftlichen Zeitung der „N. fr. Pr.“ folgende interessante Skizze der unterkrainer Weinkultur, die wir der allgemeinen Beachtung empfehlen. Herr v. Bestenegg schreibt:

Wer längere Zeit in Wien gelebt hat, weiß von der anregenden Kraft zu erzählen, welche der sogenannte „Heurige“ auf die leichtblütigen Bewohner der Residenzstadt übt, deren dankbares Herz ihm diesen Namen auch in das nächste Jahr hinüberträgt, bis am Schlusse desselben ein neuer „Heuriger“ den im Faß bereits ruhiger gewordenen Vorgänger zu den „Alten“ verweist.

Wie die meisten guten Weine werden die oesterreichischen mit der Zeit kräftiger und stärker in der Wirkung, aber auch schwerer im Blute und herber im Geschmade. Den Ruf, in ewiger Jugend zu brausen und — den Geist erheitern, das Herz erwärmend — die Pulse in immer gleichmäßig beseligender Schwingung zu bringen, ohne sich je zu den „Alten“ verweisen zu lassen, genießt bisher nur

der Champagner, und auf diesen Vorzug gestützt, hat jenes Ländchen Frankreichs, welches die Natur in agricoler Beziehung sonst am wenigsten begünstigt, eine Berühmtheit erlangt, wie ihn keine andere Gegend unseres Erdballes genießt. An Fürstentafeln, wie bei den Freudenfesten der Bürger, in Sibiriens Eisregionen wie in den Kellern der südlichen Pflanzler, in den Harems der Türken wie in den Cajüten der Weltumsegler springen die Pfropfen der Champagnerflaschen, und gewiß ist noch keine diplomatische Action gemacht und kein Weltfriede geschlossen worden, ohne daß der prickelnde Sprudel des Champagners die glatte Zunge der Diplomaten befeuchtet hätte.

Dieser Vorzug der Champagne scheint ein von der Natur gegebenes ewiges Monopol zu sein, da alle anderen Schaumweine, so viele man deren auch in neuerer Zeit künstlich erzeugt, zu dem echten Champagner wie Blei zu Silber, wie Tombak zum Golde, wie das kalte Mondlicht zu dem belebenden Strahle der Sonne sich verhalten.

Oesterreich-Ungarn ist ein am edlen Producte „Wein“ sehr reich gesegneter Staat. Die Weine des Erzherzogthums Oesterreich gleichen den Rheinweinen, die edlen Sorten der südlichen Steiermark gehören zu den vorzüglichsten Tafelweinen, Ungarns

glühende Weine haben europäische Berühmtheit und jene des illyrisch-dalmatischen Dreieckes reihen sich an Kraft und Süße an die Sectweine griechischen Bodens.

Weniger bekannt dürfte es aber sein, daß Oesterreich in seinem Innern auch eine Champagne besitzt und daß nur die Entlegenheit dieses Ländchens von den Hauptströmungen des Weltverkehrs und die geringere Kultur, welche noch in jenen Angrenzprovinzen des ungarisch-türkischen Lebens in der Vorzeit herrschte, diese glückliche Naturanlage bisher nicht zur Entwicklung gelangen ließen. Das zwischen den karnischen und julischen Alpen gelegene Herzogthum Krain ist das Land, von welchem wir sprechen. Der südliche Theil desselben von Laibach abwärts bis Mötling und der Grenze gegen Karstadt, also die einstige „windische Mark“, hat von jeher eine ausgebreitete Weinkultur — mit der Eigenthümlichkeit, daß, während das Erzherzogthum Oesterreich die Weingärten in der Ebene, die Steiermark sie auf den Hügeln hat, in Krain durchgängig die Höhen der sonnseitigen Alpenzweige, an welche der Frost nicht hinaufreicht, für den Weinbau benützt werden. Krain hat über 17,000 Joch Weingärten, und es ist eine geringe Durchschnittsannahme, wenn man sein jährliches Weinerzeugnis auf 250,000

Stoffen aus dem Körper erschwert und gehindert wird.

Wenn aber die Ueberfüllung und mangelhafte Lüftung unserer Schulocale auf das körperliche Wohlbefinden unserer Kleinen so großen Einfluß ausübt, so ist dieser in Beziehung auf das geistige Wohlbefinden gewiß auch nicht zu unterschätzen. So sind dieselben vielfältig mit Unterrichtsgegenständen und Unterrichtsstunden überbürdet; viele Eltern wollen leider, zumal diejenigen, welche in ihrer Jugend nicht viel gelernt haben und jetzt die schweren Versäumnisse beklagen, ihre Kinder so schnell als möglich recht klug gemacht wissen. In ihrem Ueber-eifer sind sie oft recht ungehalten über die Leistungen der Schule und der Lehrer, wenn ihre durch den massenhaften Schul- und Privatunterricht fast dumm gewordenen Sprossen nicht Wunder an Klugheit werden. Sie lassen sich durchaus nicht einreden, daß durch das gleichzeitige Betreiben der verschiedensten Unterrichtsgegenstände die geistige Spannkraft und Frische ermattet, der Trieb und der Wett-eifer im Lernen auf das unverantwortlichste erdödet wird. Ein gewiegter Schulmann, Director Dittes, sagt in seinem Grundriß der Erziehungs- und Unterrichtslehre ebenso wahr als treffend:

„Das jetzige Geschlecht wird durch ein Uebermaß von Unterrichtsgegenständen und Unterrichtsstunden leiblich und geistig zerarbeitet. Es dürfte völlig ausreichend sein, in den untersten Klassen der Volksschule wöchentlich 12, allerhöchstens 16, in den obersten etwa 24 Stunden Unterricht zu erteilen, wobei ober immerhin zwischen die einzelnen Lehrstunden noch Erholungspausen treten müssen. Die Resultate würden dann minder blendend, aber solid und nicht mit Nachtheilen (für die körperliche und geistige Gesundheit) verbunden sein. Im ganzen hat es weniger zu bedeuten, ob ein Schulkind etliche Jahreszahlen, Regenten, Kaiser, Vocabeln, sibirische Städte u. s. w. mehr oder weniger wisse; sehr viel aber hat es zu bedeuten, daß es einen gesunden Leib, gesunde Sinne und gesunden Menschenverstand habe und behalte.“

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Laibach, 26. Juni.

Inland. Der neue Kriegsminister hat sein Amt mit dem Erlaß eines Circulars an die obersten Behörden seines Ressorts angetreten. Der Wortlaut dieses Rundschreibens beweist zunächst, daß Baron Koller die Kriegsverwaltung durchaus auf dem von seinen Vorgängern geschaffenen Boden fortzuführen gedenke, und er kann gewiß sein, daß

niederösterreichische Eimer zu 40 wiener Maß schätzt. Dieser Wein nun, welcher bisher zu 3—6 fl. per Eimer von dem Bauer verkauft wird, während der Eimer der besten österreichischen und ungarischen Weinsorten einen Durchschnittspreis von 20—30 fl. festhält, wäre vorzüglich geeignet, die Champagner-Fabrikation in großem Maße heimisch zu machen.

Die Zelonika (grüne Traube), Belina (weiße Tafeltraube), die Kraljevina (röthliche Königs-traube), Ormina (schwarze oder blaue Traube) und die Muscateller nebst anderen edlen Sorten wachsen hier größtentheils vermengt auf einem schiefrigen Mergelboden (Lapor), welcher leicht bröckelt, und wenn er ein Jahr auf der lustigen Oberfläche liegt, in gute Erde zerfällt. Der Wein ist leicht und doch haltbar, angenehm zu trinken und den Durst reizend, das Blut belebend, ohne das Gehirn zu beschweren, und in einzelnen Weingärten so reich an Kohlensäure, daß er von Natur wie vorbereiteter Champagner moussirt. (Doch wohl nur, so lange er nicht „fertig“ ist? D. Red.) Der größte Theil des Erzeugnisses wird jetzt von der Landbevölkerung selbst getrunken, weil sie ihn nicht besser zu verwerten weiß, und die meisten Fälle von Uebermuth und Ausartungen unter der sonst durchaus nicht kriegerischen Bevölkerung des Landes sind der aufregenden Kraft des Weines zuzuschreiben.

er hiemit den Wünschen des Landes wie der Armee entgegenkommt. Als ein Symptom des angekündigten strammeren Anziehens der Disciplin muß es aufgefaßt werden, wenn das Circular, welches sonst jedes Eingehen auf Details vermeidet, gerade die Wahrung des Dienstgeheimnisses als eine der obersten Pflichten des militärischen Dienstes hervorhebt. Der befriedigende Eindruck, den das Rundschreiben Kollers im ganzen hervorruft, wird noch durch den Umstand erhöht, daß die Nachricht über bevorstehende Beratungen unter dem Vorsitze des Erzherzogs Albrecht betreffs der neuen Verteilung der Agenden dementiert wird. Es wird versichert, daß es dem Kriegsminister vollständig überlassen sein wird, seine Agenden zu vertheilen wie er will, da vonseite des Erzherzogs Albrecht auf die Administration keinerlei Einfluß genommen wird.

Eine treffliche Illustration der Versicherungen des „Czech“, daß die böhmischen Bischöfe zu einem systematischen Widerstande gegen die confessionellen Gesetze sich verschworen und den Kampf speciell mit der Außerachtlassung der neuen Verfügungen über die Befegung der geistlichen Pfründen begonnen haben, kommt aus Prag. Es wird nemlich gemeldet, daß vonseite des königlicher Consistoriums eine Currende an die Vicariate ergangen sei, in welcher unter ausdrücklicher Hinweisung auf die confessionellen Gesetze die neuernannten Seelsorger aufgefordert werden, sich erst nach Ablauf der gesetzlichen Frist von dreißig Tagen zur Investitur vorzustellen. Es wird mithin gerade diejenige Gesetzesbestimmung ausdrücklich beobachtet, deren systematische und planmäßige Nichtbeachtung „Czech“ und „Vaterland“ gemeldet und als Beginn des großen Conflictes signalisiert haben.

Die ungarische Regierung hat zu dem Pressionsmittel der Cabinetsfrage ihre Zuflucht genommen, um die Absegung der Civil-Ehe-Debatte von der Tagesordnung zu erzwingen. Mancherlei Combinationen über die Motive dieses Gewaltschrittes werden in den politischen Kreisen Pests colportiert, und die Anschauung ist allgemein verbreitet, unsichtbare Einflüsse wären in der Frage mit im Spiele gewesen. Mit einer Majorität von fünfzig Stimmen erwies sich der Reichstag willfährig, und Herr v. Bitto hat nun Zeit, sich die Zweckmäßigkeit der obligatorischen Civilehe zu überdenken. Die Debatte über die Tagesordnung wurde nicht ohne Erregtheit geführt, und das Ministerium mußte manche derbe und unangenehme Wahrheit einsehen.

Ausland. „Fanfulla“ bringt folgende beachtenswerthe Mittheilung: „Es wird uns als sicher

Der italienische Wein ist auch leicht, aber er ist nicht haltbar; die deutschen Weine sind haltbar, aber schwer und wenig süß; der süsteierische und der ungarische Wein sind süß, aber zu hitzig für Blut und Gehirn, gleich dem Dalmatiner; nur der wenig bekannte krainische Wein hat jene vier Eigenschaften, welche den Champagner kennzeichnen: er ist leicht, süß, prickelnd und haltbar.

Wenn sich in diesem bisher vergessenen Lande eine Gesellschaft zusammensände, welche den Zusammenkauf vom Lande, die Bereitung auf Champagnerart und deren Kellerwirtschaft, endlich die Verfrachtung nach den Absatzorten zu besorgen verstände, so unterliegt es gar keinem Zweifel, daß der krainische Wein der ebenbürtigste Concurrent des französischen Champagners würde, daß er einen dauernden Wohlstand in dem bisher vernachlässigten Lande begründete und auch die ökonomischen Vortheile zu Ehren Gesamt-Oesterreichs zu fördern vorzugsweise geeignet wäre.

Neben Liebfrauenmilch und Johannisberger, neben Lafitte, Moët, Jaquesson und Sillery sollte der Champagner aus Unterkrain als Elisir d'Amore künftig in allen Weinhandlungen seinen Platz finden und Unterkrain in Bälde als die Champagne Oesterreichs zur Geltung kommen!

mitgetheilt, daß die deutsche Reichsregierung dieser Tage dem italienischen Gouvernement den Vorschlag gemacht hat, in eine diplomatische Verhandlung zu treten, um möglichst zu verhindern, daß der zwischen der Pforte und dem Vicelkönig von Egypten entstandene Conflict einen provocierenden Charakter annehme. Wir glauben zu wissen, daß die Regierungen von Rußland, England und Deutschland über die ägyptisch-türkische Affaire schon einig sind, und die Anwesenheit Odo Russell's, des englischen Botschafters am deutschen Kaiserhofe, in London wird mit dieser Angelegenheit in Verbindung gebracht. Was nun das italienische Gouvernement betrifft, so soll dasselbe erklärt haben, es sei bereit, mit allen Kräften dazu beizutragen, daß diese orientalische Frage, die dem Anscheine nach noch eine leicht zu lösende ist, keine ernstlichen Umrisse annehme.“ Den „Daily News“ wird Aehnliches aus Rom telegraphiert.

Die klericalen Heger lassen weder Lebendige noch Todte in Ruhe. In der bayerischen Abgeordneten-kammer kam am 23. d. der Antrag des Finanzausschusses, von den Kriegsschädigungsgeldern zwei Millionen für Kunstzwecke auszuscheiden und insbesondere eine halbe Million für den Bau des Akademiegebäudes zu bewilligen, zur Debatte. Diesen Anlaß benützte der Abgeordnete Pfarrer Kufwurm, um dem verstorbenen Kaulbach ein schandbares Pamphlet ins Grab nachzusenden. Insbesondere geiferte dieser Edle gegen des Meisters „fogenannten“ heiligen Michael, welchen er als die „erbärmlichste jener Caricaturen, durch welche das Volk fanatisirt und verdorben werde“, bezeichnete. Herr v. Luz wahrte die Manen des großen Todten gegen die Rohheit des ultramontanen Angeifers und hat dafür das gesammte freisinnige Deutschland sich zu Dank verpflichtet. Die Belferer des jenseitigen Lagers aber, welche so empfindlich thaten, als in den Nekrologen auf Mallinckrodt hie und da ein tadelndes Wort zum Vorschein kam, sollten am wenigsten sich wundern, daß das „De mortuis nil nisi bene“ stellenweise außer Gebrauch gesetzt wird. Wie unendlich klein erscheint doch, als Sohn seines Vaterlandes betrachtet, Hermann v. Mallinckrodt gegen Wilhelm v. Kaulbach! Und doch haben die Liberalen zugeständenermaßen und trotz der heimtückischen klericalen Sarkasmen wider den zu ihnen gehörigen Meister dem heimgegangenen Haupte der Ultramontanen die vollste Gerechtigkeit widerfahren lassen!

Wie sich jetzt herausstellt, war die neulich von der „Times“ mitgetheilte Erklärung des Marshalls Mac Mahon, er werde sich keinesfalls dazu hergeben, die dreifarbigte Fahne durch die weiße zu ersetzen, der Hauptbeweggrund der seinerzeitigen Sendung von Chesnelong zum Grafen von Chambord gewesen, dem lediglich mitgetheilt werden sollte, was der „Neuerauschuß“ von den Möglichkeiten und Notwendigkeiten der Lage denke. Wie jetzt telegraphisch gemeldet wird, hat der Zwischenfall rückfichtlich jener Meldung der „Times“ die Spaltungen zwischen den Conservativen vergrößert. Man glaubt allgemein, Mac Mahon werde nach der vorausgesetzlichen Verwerfung der verschiedenen Verfassungsanträge in einer Botschaft die Organisirung der Gewalt, entsprechend dem Botum am 20. November, verlangen.

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz in Spanien wird mit jedem Tage einem entscheidenden Zusammenstoß zwischen den feindlichen Heersäulen entgegengesehen. Die Truppen von Bilbao sind bereits in Lodosa angekommen, darunter die Brigade Garces in der Gesamtstärke von ungefähr 5000 Mann. Seit dem 11. d. langten beständig neue Geschütze dort an, durch welche die früher nur vier Stück zählenden Batterien auf sechs Geschütze gebracht worden sind. Die Nordarmee ist, wie der „E. Z.“ geschrieben wird, jetzt an 40,000 Mann stark und besitzt 84 Kanonen verschiedenen Kalibers; Krupp'sche, bronzene von zehn Centimeter und Gebirgskanonen und einige Mitralkens. Die Stärke

der Carlisten wird auf 34 Bataillone, zu etwa 700 Mann ein jedes, berechnet. Dieselben haben diefertige Kriegsrath gehalten. Mendiri, der General-Capitän von Navarra, war der Ansicht, daß man nicht nur Allo, sondern auch Dicastillo ohne Widerstand räumen müsse, weil man im anderen Falle diese Ortschaften der Zerstörung preisgeben würde, ohne sie schließlich halten zu können. Dorregaray dagegen, der Oberstcommandirende, sah mehr auf den Ehrentpunkt und drang darauf, daß keine Position ohne Widerstand aufgegeben werde. Die der carlistischen Sache unbedingt ergebenen Bewohner jener Ortschaften haben ihre der Zerstörung geweihten Wohnungen schon verlassen.

Zur Tagesgeschichte.

— Ein aufgehaltener Schnellzug. Als vorgestern Nachmittags der von Wien kommende Schnellzug Nr. 205 von Kleinmünchen gegen Linz fuhr, bemerkte der Maschinistführer Hemedinger in einiger Entfernung auf dem Geleise einen Mann stehen. Hemedinger gab ein Warnungssignal nach dem andern, der Mann ging von den Schienen nicht weg. Dem Maschinistführer blieb nichts übrig, als den Zug zum Stehen zu bringen. Als dies geschehen, lief der bisher auf den Schienen gestandene Mann in ein nahe Gehölz. Später trafen ihn die ihn verfolgenden Sicherheitswächter. Ueber die Ursache seiner Handlungsweise befragt, gab er an, er habe nur sehen wollen, ob der Zug rechtzeitig stillhalten könnte.

— Der münchener Bierstrike. In München ist durch die Kraft des menschlichen Willens Unglaubliches geschehen. Am Samstag hat dort tatsächlich der Bierstrike von Seite der Arbeiter begonnen, und man wird nicht fehlgehen, wenn man hinzusetzt: „unter dem Bismarck des großen Publicums“. Die Arbeiter der Centralwerkstätte haben den Strike eröffnet und ihnen schlossen sich noch circa 5000 Mann aus anderen Fabriken in der gänzlichen Bierenthaltung an. Nach der Behauptung des Arbeiterblattes „Zeitgeist“ hätten Samstag allein 10,000 Arbeiter das Biertrinken eingestellt. Gegenwärtig geben 16 Wirthe infolge des Strikes den Bier bereits zu 8 kr. ab. Andererseits sollen die Brauer fest entschlossen sein, von dem bisherigen Preise zu 9 kr. nicht abzuweichen. — Den Unteroffizieren und Soldaten der münchener Garnison ist des Bierstrikes wegen jeder Nachurlaub entzogen worden.

— Fünfzehn Personen vom Blitze getroffen. Der „Corriere delle Marche“ berichtet, daß, als am 14. d. gegen 11 Uhr Vormittags in dem Dorfe Cerreto d'Est ein Gewitter herannah, fünfzehn Personen nicht Eiligeres zu thun hatten, als den dortigen Kirchturm zu ersteigen und mit allen Glocken zu läuten, im Glauben, auf diese Weise am besten den zu kommenden Blitz unschädlich zu machen. Inzwischen war das Gewitter ausgedrohen und die ersten Blitze, die loszubrechen, waren gegen den Kirchturm gerichtet, wo im Augenblick sämtliche fünfzehn Personen bewußlos zu Boden gestreckt wurden. Man eilte von allen Seiten zu Hilfe, und erst nach vieler Mühe konnte man sie zur Bestattung bringen; doch war es ihnen noch unmöglich ein Wort zu sprechen, denn der elektrische Strahl hatte die Zungen Aller gelähmt. Die meisten waren indes bald wieder völlig hergestellt, nur zwei schweben noch in Lebensgefahr, da sie theils am Kopfe, theils am Rücken und am Bauche Brandwunden davongetragen.

— Von den russischen Gemeindegerechten wird die Gerechtigkeit in gar sonderbarer Weise praktiziert, die „autonome“ Gerichtspraxis der Bauern lautet nemlich sehr häufig noch die — Prügelstrafe. Man ist in Rußland beim Mauth und in der Criminalpraxis die Prügelstrafe abgeschafft, aber die Gemeindegerechte prügeln noch weiter darauf los. Im Moskautischen wurden sogar Bauern wegen rückständiger Abgaben von Spießgleichen mit Prügelstrafen belegt (die Gemeinde in Rußland hästet joubatich für die Steuerertragslage). Die Ermittelung der Prügelstrafe vom Gemeindegerechten steht natürlich im Verhältnisse zu ihrer Anwendung. Im Poltawa'schen wird von

dem Bauer die körperliche Züchtigung als eine unauslöschliche Schande angesehen, ebenso auch im Kiew'schen, Charkow'schen etc., während man im Moskautischen die Sache leichter nimmt. Und doch ist das Volk im ganzen genommen nicht sehr dafür, daß das bäuerliche Gemeindegerechtigt umgestaltet würde.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Festschießen.) Die laibacher Rohrschützen-gesellschaft veranstaltet am 28. und 29. d. M. ein Festschießen auf beweglicher Scheibe zu Ehren des Herrn Bürgermeisters I. I. Regierungsrathes Laschan. Der festliche Empfang des Herrn Bürgermeisters vonseite der Rohrschützen am Schießstand: findet Sonntag den 28. d. um 3 Uhr nachmittags statt. Das mit sehr schönen Besten ausgestattete Festschießen beginnt am 28. d. früh um 9 Uhr. Sowohl beim gemeinschaftlichen Schützenmaße im „Hotel Stern“ als auch am Schießstande wird eine Abtheilung der Kapelle des Inf.-Regiments Sachsen-Meinigen die Musik besorgen. Der Schießstand wird festlich besetzt sein.

— (Zur Erinnerung.) Am 28. Juni 1774 um 3 Uhr nachmittags ist in der Vorstadt Krakau eine so große Feuersbrunst entstanden, daß durch den heftigen Wind die Flammen über den breiten Laibachfluß getragen und in einigen Stunden 139 Häuser, das Jesuiten-Collegium, Gymnasium und Seminarium, die Kirchen St. Jakob, St. Florian und der heil. Rosalia in Asche gelegt und nur mit der größten Anstrengung die übrige Stadt von der Verheerung bewahrt wurde. Einen Monat später, den 28. Juli, ist aber auf der St. Petersvorstadt nachts 11 Uhr das Feuer ausgebrochen, und es sind bis zum Morgen 140 Häuser nebst vielen Wirtschaftsgebäuden ein Raub der Flammen geworden. Hunderte von Familien haben Hab und Gut verloren und kaum das Leben gerettet. — Zur Erinnerung daran wird am 29. d. in der hiesigen Domkirche eine Dank- und Bittfeier abgehalten werden.

— (Eine neue Grabenschildung auf dem laibacher Friedhof.) „Slov. Nar.“ klagt die laibacher Geistlichkeit, welcher die Ueberwachung des Friedhofes zu St. Christoph obliegt, eines neuen Bandalismus an, verübt an dem Grabdenkmale Koruto's. Vor kaum zwei Jahren — schreibt derselbe — haben sie den Raum verkauft, wo der berühmte krainische Geschichtschreiber Vinhart begraben liegt, und sein steinernes Denkmal beschädigt und hinausgeworfen, und erst als das „Laib. Tagblatt“ seine Stimme gegen diese Schmach erhob, stellten sie den Grabstein wieder in der Nähe des Grabes auf und besserten den Schaden aus. Jetzt haben sie einen um das slovenische Volk vielverdienten Mann aus seiner Ruhe gestört. Abgebroschen und hinausgeworfen haben sie uns den Denkstein Koruto's (gestorben im Jahre 1839), des Sammlers und Herausgebers der slovenischen Volkslieder, die mittelst der Uebersetzung Anastasius Gräus die ganze deutsche Welt kennen und achten gelernt hat. Jemand ein reiches laibacher Priester hat sich in den Kopf gesetzt, gerade an dieser Stelle seine oskure Familiengruft zu errichten. Weil er vielleicht an seinen Beutel geklopft, daß es nur so gelungen hat, fragte jener P. . . ., den diese Sachen angehen, einen Pfifferling nach dem, was sich schickte und nach der Piedat, die wir vorerwähnten Volksangehörigen schulden, und heute liegt der Denkstein Koruto's demoliert am Boden und man wird ihn vielleicht hinauswerfen, wenn man ihn nicht vielleicht dort ein Plätzchen gönnt, wo Koruto — nicht begraben liegt, Koruto, der Freund Pedurens (der ihm die Inskript verfaßt), Cop's, Kopitar's, Kasterer', Rud's' u. s. w., ein Mann, der, obwohl ein Pole, unter unserm Volke gelebt und ihm einen Schatz gereicht hat wie unsere Volkslieder! Darum erwarten wir, daß ganz Laibach Protest erheben wird gegen das rohe, pietät- und rückwärtslose Gebaren jener (nationalen?) Geistlichen, die leider in dieser Sache zu entscheiden haben. Von der Wahrheit des Gesagten kann sich jeder, der einen Gang auf den Friedhof macht, leicht selbst überzeugen.

— (Ausflug der Sänger des philharmonischen Vereins.) Sonntag und Montag den 28. und 29. d. M. unternimmt der Sänger-

chor des philharmonischen Vereins auf der Kronprinz Rudolfsbahn einen Ausflug nach Tarvis und von dort nach Raibl und auf den Predil. In Raibl wird Mit-tagstafel gehalten; übernachtet wird in Tarvis. Am zweiten Tage wird auf der Rudolfsbahn nach Raibach gefahren und von dort ein Abstecher nach den weissenfeller Seen gemacht. Nach Raibach zurückgekehrt, wird sich die Gesellschaft nach Zauerburg begeben, von dort eine Partie nach dem rothweiner Wasserfall unternehmen und in Belbes zu Mittag speisen. Abends Rückfahrt nach Laibach. Da die Bahnverwaltung nur in dem Falle eine 50prozentige Ermäßigung des Fahrpreises zugestehet, wenn wenigstens fünfzig Teilnehmer sich melden, so ergeht an alle Mitglieder und Freunde der philharmonischen Gesellschaft die freundliche Einladung, sich so zahlreich als möglich an dem interessanten Ausfluge zu betheiligen und die Legitimationskarten morgen bei Herrn Fr. Fintl zu begeben.

— (Dessort's ethnologisches und anatomisches Museum.) Es ist bekannt, daß Wachs mit oder ohne Zusatz ein vortreffliches Modelliermaterial abgibt und mit Vortheil zu plastischen Darstellungen von Persönlichkeiten und Gruppen, anatomischen Präparaten und andern merkwürdigen Objecten verwendet wird. Herrn Dessort gebührt das Verdienst, diesen Darstellungen eine Ausdehnung gegeben zu haben, die sie zu einem schätzbaren Hilfsmittel der Völkerkunde (Ethnographie) und der Naturwissenschaften zu machen geeignet ist. In den Räumen der Schießstätte befindet sich gegenwärtig eine reichhaltige Abtheilung von Dessort's permanenter Kunstausstellung in Wien, deren Besuch ja niemand versäumen möge. Ein Rundgang durch dieselbe ist nicht nur interessant in ethnographischer Beziehung, da Typen der verschiedenartigsten Völkerrassen vorgeführt werden, sondern bietet auch z. B. in der Sorillagruppe für den Naturforscher einen unschätzbaren Beitrag. Von welchem Interesse ist es ferner für jedermann, die Theile seines Körpers in ihrem gesunden und kranken Zustande, den wunderbaren Bau des Ohres, des Auges, die Entwicklung des menschlichen Embryo's in seinen verschiedenen Stadien kennen zu lernen. Dies und anderes, wovon wir hier nur kurze Andeutungen geben können, bietet Dessort's Museum in reichlicher Fülle und in sorgfältig ausgeführten Präparaten. Wen wird es schließlich nicht interessieren, einen Blick in jene Nachtseite der menschlichen Verlehrtheiten und Grausamkeiten zu werfen, in die Geschichte jener dunklen Zeiten, in denen die Träger der Macht und der öffentlichen Gerechtigkeitspflege durch Unwissenheit und Aberglauben ihren Mitmenschen auf die schauerhafteste Weise ein Geständnis abpreßten, wir meinen die Abtheilung, welche die Inquisition, ihre Marterwerkzeuge und Folterqualen in lebensgroßen naturgetreuen Darstellungen zur Anschauung bringt. Das alles muß man selbst sehen, keine Beschreibung ist im stande, die entsetzlichen Eindrücke wiederzugeben. Wir machen das geehrte Publicum Laibachs nochmals aufmerksam und laden selbstes umsomehr zu zahlreichem Besuche ein, als Herr Dessort hier nur kurze Zeit sein interessantes Museum zur Anschauung ausstellen wird.

— (Am Kumberge) hatten sich am 23. d. als am Vorabende des Johannistages gegen 50 Touristen, darunter auch mehrere Damen aus dem benachbarten Gali, eingefunden. Der Sonnenuntergang und der darauf folgende Abend war herrlich und als unzählige Johannistfeier erglänzten, da konnte man den Horizont nicht mehr unterscheiden, denn wie Sterne leuchteten die entfernteren Feuer von den Höhen, so daß Himmel und Erde in einander verschmolzen zu sein schienen. Am Kumberge selbst war eine riesige Holzpyramide aufgestellt, welche bis zum späten nächsten Morgen brannte, so daß sich die laibacher Touristen daselbst noch ihr Frühstück, bestehend in Thee und Erbswurstsuppe kochen konnten.

— (Das Lehrereleud Krains) macht anderwärts bereits Aufsehen und bringt die merkwürdigen Verhältnisse und wahrhaft trübsamen Zustände unseres Landes in Ruf. Man bemitleidet die traurige Lehrerschaft; ja in weit entfernten Ländern sind wackere Standesgenossen bereit, ihr zu Hilfe zu eilen,

wie das nachfolgende Schreiben zeigt, welches wir der „Laibacher Schulzeitung“ entnehmen: Troppau, 12ten Juni 1874. Wenn nicht gegründete Aussicht vorhanden ist, daß der in Nr. 11 Ihres Blattes enthaltene Aufruf schnelligste Abhilfe des berührten empörenden Nothzustandes zur Folge haben wird, so wird der Unterzeichnete, wenn anders dies Anerbieten vonseite der trainer Lehrer angenommen wird, Schritte thun, damit die schlesische Lehrerschaft zur Milderung der Lage Ihrer Kollegen in den Landgemeinden Krains mit ein Schürlein beiträgt. Erbittet Bericht. Hochachtungsvoll P. Ehrat, Redacteur des schlesischen Schulblattes.

(Zur Nachricht für unsere Leser.) Heute liegt dem „Laib. Tagbl.“ die Pränumerations-einladung auf die „Geschichte des Landes Krain“ von Herrn August Dimitz, k. k. Finanzrath und Secretär des historischen Vereins in Krain, bei, welche in nächster Zeit im Verlage von Jgn. v. Kleinmayr und Fodor Bamberg in Laibach erscheinen wird. Wir machen das geehrte Publicum umso mehr auf dieses umfassende Geschichtswerk Krains aufmerksam, als es nicht nur einem dringenden Bedürfnisse nach einer eingehenden und quellmäßigen Geschichte unserer Heimat abhilft, sondern der Name und der Fleiß des Verfassers, sowie sein genaues Quellenstudium alle Gewähr bietet, daß das Werk ein in jeder Hinsicht geliebtes sein werde.

(Unglück bei der Pappseier.) Wie man dem „Slov. N.“ aus Wippach schreibt, hat man in St. Veit den Kindern in der Schule (!) aufgetragen, an dem Tage des Popsjubildums Höhenfeuer anzuzünden und brav zu schießen. Die Kinder kamen natürlich diesem Befehle nach, zumal er von geistlichem Munde ausgegangen. Beim Schießen wollte jedoch ein Pöller nicht losgehen; der Pölsche, der den Grund untersuchen will, beugt sich mit dem Gesichte über den Pöller, in diesem Augenblicke geht er los und zerschmettert ihm den Kopf. Abgesehen davon, daß dem „Gefangenen im Vatican“, dem zu Ehren auch an andern Orten bei dieser Gelegenheit Menschenleben zum Opfer fielen oder jugendkräftige Jünglinge zeitweilig zu Krüppeln geschaffen wurden, durch dies unsinnige Pöllerschießen wenig Ehre wiederfahren sein dürfte, fragen wir, wie können nur die Priester Jahr aus Jahr ein die vielen Unglücksfälle verantworten, die sie durch das Anbefehlen oder Zulassen des tollen Pöllerschießens bei festlichen Gelegenheiten verschulden?

(Der Nutzen des Turnens.) Von schwämmischer Seite werden folgende Daten bekannt gegeben: Bei der Aufnahme wie beim Abgange der Turnschüler wurde die Körperschwere, der Athmungs- und Schulterumfang derselben festgestellt. Es hat sich dabei gezeigt, daß im Durchschnitt die Gewichtszunahme 4 Pfund betrage, die höchste Zunahme war 12 Pfund, die geringste 0.5 Pfund; die Zunahme des Umfanges der Athmungsorgane betrug im Durchschnitt 1.30 Centimeter, die Zunahme des Schulterumfanges 1.32 Centimeter.

(Lehrbücher und Lehrwirthschaften für den landwirthschaftlichen Unterricht.) Bei den vom Ackerbauministerium im vorigen Jahre abgehaltenen Conferenzen über das Unterrichtswesen an Ackerbauschulen und landwirthschaftlichen Mittelschulen wurde ebenso wie auf dem letzten agrarischen Congresse der Mangel passender Lehrbücher für die genannten Lehranstalten betont. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hielt es das Ackerbauministerium für angezeigt, eine Bewerbung in dem Sinne auszuschreiben, daß man die erwünschten Kategorien von Lehrbüchern bezeichnen und an Hochschriststeller die Einladung ergehen ließ, gegen eine angemessene Vergütung die Verfassung eines derartigen Lehrbuches zu übernehmen. Dieser Modus wurde gewählt bezüglich der Lehrbücher für Physik und Chemie, dann Naturgeschichte und Landwirthschaftslehre, landwirthschaftliche Gesetzkunde, Zeichnen und Vermessen für den Bedarf von Ackerbauschulen, theils manuelle, theils theoretischer Richtung, ebenso bezüglich der Lehrbücher der landwirthschaftlichen und der chemischen Technologie für den Gebrauch in landwirthschaft-

lichen Mittelschulen. Die Vortheile für jene Bewerber, welchen die Verfassung zuerkannt werden wird, sind so einladend, daß eine ziemlich zahlreiche Bewerbung seitens tüchtiger Fachmänner erwartet werden darf. Eine andere im Interesse des landwirthschaftlichen Unterrichtswesens einzuleitende Maßregel betrifft die Sicherung angemessener Demonstrations- und Lehrwirthschaften, um den Schülern die nöthige praktische Anschauung auf landwirthschaftlichem Gebiete in entsprechender Weise beizubringen. Diese Anschauung könnte zwar durch eine mit dem erforderlichen Verständnisse eingeleitete Verbindung einer Wirthschaft mit der landwirthschaftlichen Lehranstalt vermittelt werden, es empfiehlt sich jedoch weit mehr, daß der Schüler schon vor dem Eintritte in die landwirthschaftliche Lehranstalt oder auch in den Ferien zwischen zwei Jahrgängen als Aspirant auf einer zweckmäßig eingerichteten Wirthschaft unter angemessener Leitung in dem Betriebe des landwirthschaftlichen Gewerbes sich bewege. Das Ackerbauministerium hat daher, nachdem vonseite der Landwirthschaftsgesellschaften und Vereine eine Anzahl entsprechender Wirthschaften bezeichnet wurde, an die Besitzer derselben die Anfrage gerichtet, ob und unter welchen Bedingungen sie geneigt wären, einem oder mehreren Aspiranten der Landwirthschaft die Verwendung in ihrem Gutebetriebe zu ermöglichen. Jene Wirthschaften, von deren Besitzern zustimmende Antworten einlangen sollten, werden öffentlich bekannt gegeben werden. Derlei Aspiranten hätten in der Regel für ihre Sustentation den mit der betreffenden Gutsverwaltung zu vereinbarenden Betrag zu zahlen sowie die Mißverwaltung des mit ihrer Anleitung betrauten Wirthschaftsorgans zu belohnen, aber das Ackerbauministerium ist bereit, mittellose ausgezeichnete Schüler in dieser Beziehung zu unterstützen. Die Aspiranten wären verpflichtet, am Ende jeder Woche eine schriftliche Arbeit über die Dispositionen und Verrichtungen der Woche, sowie über die dabei gemachten technischen und landwirthschaftlichen Wahrnehmungen zu liefern.

Eingefendet.

Öbliche Redaction!

Zu dem gestrigen Eingefendet kommt folgendes zu berichtigen: statt „obwohl Herr Pohl in aus Triest bei dieser letzteren Realität im Grundbuche noch als Mit-eigentümer eingetragen ist“ — soll es heißen: obwohl Herr Pohl in aus Triest bei dieser letzteren Realität im Grundbuche noch als Eigentümer eingetragen ist. Eben so soll es statt „bei der zweiten Seaugenscheinigungscommission“ richtig heißen: am zweiten Tage der Seaugenscheinigung, indem außer uns Vertheiligten und beigezogenen Sachverständigen keine Behörde amtierte.

Ich bitte diese meine Berichtigung in Ihr geehrtes Blatt aufnehmen zu wollen. (371)

Hochachtungsd

Andreas Bogacär.

Witterung.

Laibach, 26. Juni. Morgens trübe, schwacher Wind, Vollendung aus Westen, nachmittags Sonnenschein. Wärme: morgens 6 Uhr + 12.1°, nachmittags 2 Uhr + 18.7° C. (1873 + 21.2°, 1872 + 26.0° C.) Barometer 735.47 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 14.3°, um 4.5° unter dem Normale; der gestrige Niederschlag 8.65 Millimeter, Regen.

Angewommene Fremde.

Am 26. Juni.

Hotel Stadt Wien. Crusié, Oberlieutenant, und Koppl, Reisender, Wien. — Capta, Handelsm., Sturia. — Koppner, Ingenieur, und Gavranec, Brilnn. — Mad. Nefermann, Arztes-Gattin, Schönstein. — Perlic, Reisender, Sissef.
Hotel Elefant. Pollak, Graz. — Nedo, Triest. — Klemenčić, St. Petrograd. — Moser, Kaufmann, Klagenfurt.
Hotel Europa. Bay, Agent, Triest.
Bairischer Hof. Souvan, k. k. Hauptmann, mit Frau, Triest. — Zento, St. Peter. — Lontaric, Fiume.
Sternwarte. Fuchs, Rassenfuß. — Rumpf, Mötting.
Mohren. Brity, Lieutenant, und Jakobovic, Agram. — Modis, Oblat.

Verstorbene.

Den 25. Juni. Elisabeth Justin, Klavierstimmrichtergattin, 51 J. 7 M., St. Peterborstadt Nr. 99, Lunigsdorf. — Gertrud Pandur, Gasfabrikbesitzerin, 59 J. 3 M., St. Peterborstadt Nr. 35, allgemeine Ent-

kräftung. — Johann Mayr, Conducteurkind, 1 J. 5 M., Kapuzinervorstadt Nr. 82, heutige Bräune. — Agnes Dreher, Junghenerin, 28 J., Civilspital, chronische Lungen-tuberculose.

Man biete dem Glücke die Hand!

300,000 M. Crt.

im günstigen Falle als höchsten Gewinn bietet die **neueste grosse Geld-Verlosung**, welche von der **hohen Regierung** genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass in den folgenden 6 Verlosungen im Laufe von wenigen Monaten **35,800 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von event. M. Crt. **300,000**, speciell aber **200,000, 100,000, 75,000, 50,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 5000, 3000**, 152 mal **2000**, 360 mal **1000**, 410 mal **500**, 17,700 mal **110** etc.

Die nächste zweite Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate **garantierten Geld-Verlosung** ist **amtlich festgestellt** und findet

schon am 15. und 16. Juli 1874

statt und kostet hierzu

1 viertel Original-Ren.-Los nur fl. 1-75,

1 halbes „ „ „ „ 3-50,

1 ganzes „ „ „ „ 7-—

gegen **Einsendung** des Betrages.

Alle Aufträge werden **sofort** mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets **prompte unter Staatsgarantie** und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen **3 mal die ersten Haupttreffer** in drei Ziehungen laut officiellen Beweisen erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **balddig direct** zu richten an (369-1)

S. Steindecker & Comp.,

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

Wiener Börse vom 25. Juni.

Staatsfonds.	Gold	Ware	Pfandbriefe.	Gold	Ware
Spec. Rente, fl. Pap.	69.35	69.45	Alg. R. Ob.-Credit.	95.—	95.00
do. do. fl. in Silber	74.80	74.91	do. in 33 J.	83.75	84.—
Rente von 1854	99.50	100.—	Nation. 5. J.	91.50	91.50
Rente von 1860, ganz	109.25	109.50	Alg. Ob.-Creditantl.	85.50	85.75
Rente von 1860, Rüst	110.—	110.75			
Premienf. v. 1864	132.80	132.—			
			Prioritäts-Obl.		
			Frans-Josefs-Bahn	101.75	102.—
			Öst.-Nordwestbahn	96.50	96.75
			Siebenbürger	79.—	79.50
			Staatsbahn	139.—	139.50
			Östb.-Obl. zu 500 fl.	168.50	169.—
			do. Bons 5 pEt.	95.50	95.75
Grandentl. - Obl.			Aktion.		
Siebenbürg.	73.—	74.50	Anglo-Bank	135.—	135.50
Ungarn zu	75.—	75.50	Creditanstalt	222.50	222.75
			Depositenbank	129.50	130.50
			Escompte-Anstalt	858.—	863.—
			France-Bank	30.—	31.50
			Hankbank	64.50	65.—
			Nationalbank	97.—	9.9.—
			Deff. alg. Bank	44.—	45.—
			Leh. Bankgesell.	—	150.—
			Union-Bank	100.—	100.50
			Bereitsbank	5.25	5.75
			Bereitsbank	86.—	87.—
			Alfölb-Bahn	144.50	145.—
			Rail-Ludwig-Bahn	248.—	249.—
			Rail. Elisabeth-Bahn	206.—	206.50
			Rail. Franz-Josefsb.	200.50	21.50
			Staatsbahn	317.50	318.—
			Galizien	139.50	139.75
			Loth.		
			Credit-R.	159.50	160.50
			Rudolfs-R.	12.—	12.25
			Wechsel (3Mon.)		
			Angsb. 100 fl. Subb. B.	93.30	93.50
			Frankf. 100 fl.	93.50	93.70
			Lombard	54.80	54.70
			London 10 Pf. Sterl.	111.50	112.00
			Paris 100 Francs	44.20	44.20
			Münzen.		
			Rail. Münz-Ducaten	5.31	5.39
			20-Francsthaler	8.94	8.95
			Preuß. Kassenscheine	1.65	1.65
			Silber	105.75	106.00

Telegraphischer Cursbericht

am 26. Juni.

Papier-Rente 69.35 — Silber-Rente 74.60 — 1860er Staats-Anlehen 109.80 — Bankactien 995 — Credit 221 — London 111.50 — Silber 105.75 — 20-Francs-Stücke 8.92.